

Johannes der Täufer

Teil 3

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Volmarstein
Datum	12.06.2010
Länge	01:19:19
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/js010/johannes-der-taeufer

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Erkennung nicht allein, die Herzen sich bewegen, Tant ist die Himmelszaun, er hat ein weicher Segen. Und siehe uns mit Macht, auch jetzt zu dir empfohlen, Die Schilder des Gemühs und sein Gemund und Tod.

Verzeugte Königin nicht des Feindes böser Mächte, [00:01:13] Erfüll' mit feindem Geist die Seele deiner Kletter.

Ja, lege deine Kraft in dieses Wort hinein Und lasse Herz und Sehn auf dich gerichtet sein.

[00:02:02] Ich hoffe, es geht noch und ihr seid nicht zu müde.

Mein anstrengender Tag.

Für euch, für mich auch, aber das weiß der Herr auch und kann Kraft geben. Wir haben darum gebeten.

Wir haben gestern Abend über Johannes den Täufer nachgedacht. Wir hatten seine Eltern gesehen. Wir haben gesehen, dass es ein gottesfürchtiges Ehepaar war, die dann als Erhöhung ihrer vielen Gebete den Johannes bekamen. Und dass dieser, ja, der letzte seiner Art noch zum Alten Testament gehörend, der Vorläufer des Herrn Jesus werden würde, das war für die Eltern Zacharias und Elisabeth ganz sicherlich etwas Großes. [00:03:02] Deshalb ist es nicht erstaunlich gewesen, dass wir keinerlei Konkurrenz denken oder vielleicht Neid in den Herzen oder in dem Herzen der Elisabeth gefunden haben, als Maria zu ihr kam, die durch den Heiligen Geist gezeugt, den in sich trug, für den Johannes überhaupt in diese Welt kam.

Ach, wenn wir auch mehr daran dächten, dass wir keine Zufallsprodukte sind, wenn wir daran dächten, dass auch unser in diese Welt hineingeboren sein einen tiefen Sinn hat und das Jung und Alt, Bruder und Schwester, ja, gleichsam dieses Vorrecht hat, dieses unglaubliche Vorrecht für den Herrn Jesus da zu sein, [00:04:04] so wie es bei Johannes dem Täufer war. Wir haben dann gefunden, dass er 30 Jahre etwa in der Wüste gelebt hat, nachdem vielleicht einige Jahre zu Hause vergangen waren, was die Kindheit betrifft. Aber bis zu seinem öffentlichen Auftreten war er in der Wüste. Und

wir haben es so gefunden, dass 30 Jahre für etwa ein Jahr Dienst doch eine gewaltige Zeit der Vorbereitung war.

Wir würden sagen, das ist nicht nutzbringend, das ist nicht einträglich. Aber Gott denkt anders als wir und er ist der Einzige, der keinen Fehler macht. Und diesem Gott dürfen auch wir vertrauen. Ich wollte nur noch nachtragen, wir haben das nicht im Lukas gelesen, [00:05:02] dass dieser Johannes in der Wüste lebend, ja, von was sich ernährt hat und mit was sich ernährt hat.

Pizza-Taxis gab es nicht.

Er wurde auch nicht von Jerusalem aus versorgt. Was hat er gegessen?

Heuschrecken und wilden Honig. Und ich glaube, wenn es heute Abend bei euch nach der Stunde noch geröstete Heuschrecken gäbe, ihr würdet wohl bei Freunden noch ein bisschen essen, aber nicht zu Hause. Und doch, das weiß man, sind Heuschrecken für die Menschen in der dritten Welt von großem Nahrungswert.

Also Johannes hat in keinster Weise eine Unterernährung gehabt. [00:06:01] Ich denke, da hat der Ohrenhonig auch dazu beigetragen. Jetzt möchte ich da eine praktische Anwendung für dich und mich machen. Diese Welt ist eine Wüste für unser geistliches Leben, ja.

Für unser Fleisch absolut nicht. Unser Fleisch fühlt sich da zu Hause und wie im Paradies. Aber unser geistliches Leben findet nichts in dieser Welt, das ist so. Da kannst du suchen und tun, was du willst. Es braucht Nahrung von oben. Und die Frage ist, was ist deine und meine Nahrung für unseren inneren Menschen? Für den Äußeren sorgen wir gut. Die einen meinen besser mit Körnern zurecht zu kommen, die anderen machen lieber dies und die Nächsten das. Also wir haben eher das Problem, was esse ich besser nicht, damit ich nicht noch zulege, während auf der weiten Welt viele, viele Menschen fragen, was kann ich wohl heute essen. [00:07:06] Aber jetzt geht es um unsere geistliche Nahrung. Was geben wir unserem inneren Menschen an Nahrung? Das kann das Fernsehen nicht bieten. Ihr Lieben, das kann keine DVD und auch keine CD bieten.

Das, was unsere Seele braucht, ist Gottes Wort, ist die Person des Herrn Jesus, von dem wir gesungen haben, zu dem wir heute auch gezogen werden möchten und das wir uns doch von ihm ernähren. Geschwister, dann gibt es keine Fehlernahrung in unserem Glaubensleben.

Wenn wir ihn aus dem Auge verlieren und beschäftigen uns mit seinem Wort, dann kriegen wir einen solchen Kopf, aber ein ganz schwaches Herz.

Ohne den Kopf können wir natürlich nichts aufnehmen, aber es sollte nur das Einfalltor sein und bleiben, [00:08:03] damit wir Gottes Wort verstehen und dann in unsere Herzen fallen lassen. Damit es dort, so hoffe ich bei mir und dir, auf einen guten, vorbereiteten Herzensboden fällt und an maximaler Frucht wir unseren Gott und Vater verherrlichen können, der auf Frucht von dir und mir wartet.

Das hat der Jesus selbst gesagt. Ich möchte heute Abend nur ganz kurz noch einmal auf das zurückkommen, was wir gestern Abend noch gelesen, aber nicht mehr betrachtet haben. Ich will das nur ganz kurz stichwortartig noch einmal vor unsere Blicke bringen. In Kapitel 3 des Lukas-Evangeliums, da möchte ich noch kurz auf das hinweisen, [00:09:05] dass Gott selbst in Vers 2, in der Mitte, es erging das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste.

Er wird aufgrund von Gottes Wort in diese Welt hineingeboren, ein Wunder, denn rein natürlich wäre Elisabeth nie fruchtbar geworden. Gottes Wort sagt, dass sie steril war. Und ihr Lieben, jetzt wieder auf Gottes Wort geht dieser treue Knecht aus der Wüste hinaus, um die gute Botschaft von dem kommenden Messias zu verkündigen.

Er predigt die Taufe der Buße, das ist nicht die christliche Taufe. Er predigt es dem Volk Israel, seinen Landesgenossen. Und ihr Lieben, es war eigentlich etwas Fremdes, dass ein Jude getauft wurde. [00:10:04] So lasse ich einmal, normalerweise war die Taufe für solche, die zum Judentum übergetreten waren. Damit sie gereinigt wurden, sollten sie sich taufen lassen. Dass ein Jude getauft würde, war in ihrem Denken eigentlich nicht eingeschlossen. Warum nicht?

Wir haben Abraham zum Vater. Wir sind schon rein. Wir sind schon das Volk Gottes. Wir brauchen nicht mehr eine solche Reinigung.

Aber Johannes sagt doch, euer Zustand ist so, dass ihr eure Sünden bekennen solltet und dann als Zeugnis davon ablegend euch in das Wasser des Jordan begeben.

Erstaunlich ist, welche Volksgruppen kommen.

[00:11:01] In Vers 10 lesen wir, dass die Volksmengen fragten, was sollen wir tun. Da kamen sie in großen Mengen, dass da ein Mann in so einem rauen Kleid mit einem Ledergürtel umgürtet, wahrscheinlich mit einem Bart, sicherlich auch mit vielleicht langen Haaren, als Nasir Gottes, der Dritte übrigens, von dem wir in der Bibel lesen. Simpson der Erste, er hat kein gutes Ende gefunden.

Samuel der Zweite und jetzt hier Johannes der Täufer.

Das Volk war gespannt auf diesen Mann. Was predigt er? Was redet er? Man ging in großen Mengen hinaus. Ich würde sagen, es war modern geworden, an den Jordan zu diesem eigenartigen Mann zu gehen. Und diese Volksmengen kommen. Und zuallererst hat Johannes der Täufer in klaren Worten gesprochen. [00:12:05] Vers 7, er sprach nun zu den Volksmengen, die hinauskamen, um von ihm getauft zu werden, ihr Otternbrot. Da ist ja vielleicht ein klares Wort, Johannes kannst das nicht ein bisschen vorsichtiger formulieren. Da kommen sie zu dir, wollen getauft werden und dann knallst du denen gleichsam vor den Kopf, ihr Otternbrot. Ja, der Mann, der hatte schon eine markige Sprache, finde ich. Er hat sich nicht geschaut. Er hat sich nicht geschämt, die Dinge beim Namen zu nennen. Und, ihr Lieben, heute mehr und mehr schämt man sich, bestimmte Dinge zu sagen. Das sollten wir nicht tun, als Diener des Herrn überhaupt nicht. Wir sollten über die Dinge, die notwendig sind, eben auch klar sprechen, wie es Gottes Wort auch tut, ihr Otternbrot. Und doch kamen sie. [00:13:02] Und dann haben wir ja in Vers 10 gelesen, was sollen wir tun? Ja, wir empfinden auch, es ist nicht so, wie es sein sollte, aber was sollen wir denn jetzt tun? Nun, Johannes gibt ihnen eine Antwort, die zu ihrer Situation passt. Vers 11, Wer zwei Unterkleider hat, gebe eins davon dem, der keins hat, und wer zu essen hat, tue ebenso. Aha, das, was auch Moses schon forderte in den Gesetzen, den Nächsten lieben wie sich selbst, das war das Gebot der Stunde nach einer langen Zeit großer Gesetzlosigkeit im Volk Gottes. Seid mitleidig, gebt denen, die in Armut sind.

Das ist etwas, was wir auch heute noch tun dürfen, mitzuteilen. Wir dürfen Opfer des Lobes und des Dankes bringen, aber wir sollen auch das Mitteilen nicht vergessen. [00:14:02] Und die Lieben, wir glauben sicherlich, dass wir recht gut dastehen in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen, und doch, es gibt auch unter den Kindern Gottesnöte finanzieller Art. Und dann ist es schön, wenn Brüder und

Schwestern diese Bedürfnisse sehen. Ich werde gerade erinnert an einen Fall, nicht hier in der Gegend, ein jüngerer Bruder, gar nicht mehr so ganz jung, aber doch noch jünger als ich. Acht Kinder, keine Arbeit mehr.

Bewerbungen, Bewerbungen, Bewerbungen, nichts zu machen, das ist nicht so ganz einfach. Wenn man ein eigenes Haus hat, woanders hinzugehen, um der Arbeit wegen, ist nicht so einfach. Auch da dürfen wir sicherlich, wenn uns etwas bekannt ist, auch helfen. [00:15:03] Die Zöllner kommen, die waren die Bestgehassten unter dem jüdischen Volk, weil sie Mitarbeiter der Besatzungsmacht Rom waren, und, wir wissen das von Zachäus, der sich bekehrte, sie nahmen viel mehr, als Vater Staat forderte.

Sie taten das in ihre Tasche. Und ihr Lieben, wenn wir ein klein wenig die Länder in der sogenannten dritten Welt kennen, dann erlebt man das jeden Tag, viele, viele Male, da steht die Polizei, hält an, möchte die Papiere sehen, der Kameruner hat meistens seine Papiere nicht in Ordnung, und dann legt er einen Schein schon in diese Mappe, wo die Papiere drin sind, dann geht die Mappe nach draußen, der Polizist schaut in die Mappe hinein, er, ja, alles soweit in Ordnung, [00:16:02] der Schein geht in die Tasche, und dann darf man weiterfahren. Der tut das eigentlich nicht nur für sich. Das Traurige ist, dass die Polizeichefs ihnen sagen, nehmt so viel ihr könnt, und das teilen wir uns dann an jedem Abend. Und so kommen manche Länder aus der Korruption gar nicht heraus. Zöllner, ich muss gerade daran denken, in Douala, der Hafen, da kamen auch unsere Kalender an oftmals, und andere Dinge, die wir einführen wollten, da kriegte man dann auch ein bisschen Kontakt mit den Zöllnern, dann hörten wir, dass einer, der eigentlich in der Befehlsgewalt der Allerletzte war, der den letzten Stempel aufs Papier drückte, der wurde befördert, der konnte richtig hochsteigen und hat sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt. [00:17:01] Warum? Da hätte er nämlich keinen Kontakt mehr gehabt mit den Importeuren. Aha, der letzte Stempel, wenn der nicht drauf war, dann kriegte man die Ware nicht aus dem Lager. Und dann war natürlich immer so einiges, was unter dem Tisch floss. Dieser kleine Job war für ihn viel, viel einträglicher als vielleicht ein Abteilungsleiterposten. So war es schon immer.

Was sollen wir denn tun?

Ich denke dabei auch an Jesaja 53. Dort lesen wir das traurige Wort einerseits, dass wir umherirrten wie Schafe, und jeder aber ging auf seinem Weg.

Dein Weg und mein Weg, sie sind unterschiedlich. Und so hat Johannes für jeden, der auf einem Weg der Sünde ist, ein Wort zur Umkehr. [00:18:03] Das ist gut auch daran zu denken, wenn das Evangelium Menschen gebracht wird, die sind nicht alle gleich. Da gibt es wirklich Hurer und Ingebrecher. Aber da gibt es auch Menschen, die ganz schön und ordentlich ein deutsches Bürgerleben leben. Tu Recht und scheue niemand.

Denen muss man vielleicht etwas anderes sagen als dem ersten Fall. So hat Johannes eben dem Zöllner, die auch getauft werden wollten, zur Antwort gegeben, fordert nicht mehr, als euch festgesetzt ist. Wenn das ein Zöllner zu tun bereit war und getauft worden war, ihr Lieben, dann war das ein ganz großer Schritt, für diesen Mann auch den Messias empfangen zu können. Es kommen sogar Soldaten.

Ob das Römer waren? Ich glaube wohl eher nicht. [00:19:02] Die römische Armee hat eben auch Israeliten in den Dienst genommen. Wir wissen nicht genau, aus welcher Nationalität sie sind. Aber

diese Soldaten hatten auch ihr Problem, ihr Berufsproblem. Und zwar misshandelten sie und erpressten. Das konnten sie gut. Sie waren der starke Arm. Sie hatten die Waffe. Und sie konnten bestimmen. Du gibst mir jetzt das. Und so wurden die Menschen erpresst. Und Johannes sagt ihnen, das tut nicht wieder. Misshandelt und erpresst niemand. Genügt euch, begnügt euch mit eurem Sollt. Und das gilt eigentlich für einen jeden von uns, auch der in der Wirtschaft an entscheidenden Schaltpunkten sitzt, Schalttafeln sitzt. Ihr Lieben, mehr haben, als einem zusteht, das ist nicht gut.

[00:20:03] Deswegen wollen wir als Kinder Gottes auch in diesem Punkt sauber bleiben. Auch wenn man mal ein Kuvert zugeschoben bekommt. Dann, ihr Lieben, sollte man da Dankeschön nennen. Wir haben dann noch in Vers 21 und 22 gelesen, das Volk wurde getauft und der Jesus kommt und wird auch getauft. Er hat keine Sünden zu bekennen. Er ist rein, innerlich und äußerlich. Absolut ohne Sünde und doch reiht er sich ein in diejenigen, die sich taufen lassen. Welch ein demütiger Heiland.

Ein wirklicher Mensch.

Niemand hätte sagen können, ja und du, du bist auch noch nicht mal bei Johannes dem Täufer gewesen. Er hat sich taufen lassen. Und jetzt berichtet Lukas etwas, von dem ich glaube, [00:21:01] dass er der Einzige ist, der dieses kleine Wort noch einfügt.

In Vers 21, Jesus war getauft und betete. Und betete.

Da steht er, der Einzigartige. Und doch sieht er aus wie alle anderen. Er hatte nicht so wie die alten Maler es malten, einen heiligen Schein. Er hatte ein Aussehen wie jeder andere Mann. Ich denke nur, dass Frieden sein Flair war, das ihn umgibt. Er hatte nie Stress in dem Sinn, wie wir sie heute kennen. Er war ausgeglichen. Er war freundlich.

Er war auch klar. Und er war ein milder Mann.

Ein Mann, der nach den Gedanken Gottes sein Leben lebte. Von dem wir heute Nachmittag gelesen haben, dass dieser Gott barmherzig ist, langsam zum Zorn und groß an Güte.

[00:22:06] Ich bin oft schnell zum Zorn. Und das ist meistens daneben. Unser Gott nicht. Und hier steht er.

Bitte denken wir einen Augenblick daran. Der Jordan fließt.

Da an den Ufern sind Menschen zusammengekommen. Da steht Johannes, der Täufer. Und der Jesus kommt zu ihm.

Andere Evangelisten sagen, Johannes wollte ihn nicht taufen. Wie demütig dieser Knecht.

Aber der andere Knecht, der vollkommene Knecht sagt doch. Lass es mal so sein. Auch wir wollen das tun, was der Gerechtigkeit entspricht. Und dann betet er.

Schau hin, da steht er am Jordan.

Der abhängige Mensch. Der gehorsame Mensch. Unser Vorbild.

Der von sich aus sagen kann, kommt zu mir. [00:23:03] Und lernt von mir.

O Geschwister, manchmal habe ich den Eindruck, wir lernen viel lieber von der Welt. Da ist plötzlich etwas Mode.

Ich will jetzt niemandem zu nahe treten. Hups, haben wir das auch. Wir lernen von der Welt viel besser, fürchte ich, als von dem Herrn Jesus. Und das ist eigentlich schade. Nein, von der Welt sollten wir eigentlich nichts lernen. Wir haben ein vollkommenes Vorbild, von dem wir tagtäglich lernen können, in allen Lebenssituationen. Hier betet er.

Der Sohn ist da.

Der Heilige Geist kommt wie eine Taube auf ihn. Der Heilige Geist ist keine Taube. Aber er hat diese leibliche Gestalt angenommen, dass Johannes sehen konnte, er kommt auf den Messias. Das ist er.

[00:24:01] Ist das dann alles? Nein. Eben der Himmel tut sich gleichsam auf. Und dann kommt diese Stimme des Vaters. Du bist mein geliebter Sohn.

An dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Oh, schau hin auf ihn, auf den geliebten Sohn des Vaters, der als Mensch dort am Ufer des Jordans steht, sich hat taufen lassen und betet. Oh, der Vater kann nicht anders, als sein Zeugnis abzugeben. Das ist er, das ist mein geliebter Sohn und kein anderer, nur der. Und deswegen ist es so, dass du nur diesen brauchst, keinen anderen.

Kein Bischof, kein Heiliger, keine Religion, ob fernöstlich oder europäisch. Ihr Lieben, nichts dergleichen kann uns retten, als nur dieser eine.

Es gibt keinen anderen Namen unter dem Himmel, in dem wir errettet werden müssen. [00:25:02] Es gibt keinen, auch wenn die Welt sagt, ist doch alles Quatsch. Jeder hat im Prinzip doch den gleichen Gott, auch wenn er sich anders nennt. Und wir alle werden auf unterschiedlichen Wegen zum Ziel kommen. Und da muss ich sagen, leider nein. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, sagt der Herr Jesus. Es gibt nur diesen einen Weg, ihn anzunehmen und sein Werk vom Kreuz von Golgatha umgerettet zu werden, um ein Kind Gottes zu werden.

Dieser ist mein geliebter Sohn und den wollen wir im Auge behalten heute Abend. Wir lesen jetzt weiter im Johannesevangelium, im ersten Kapitel.

Ich möchte so ein bisschen etappenweise lesen, also jetzt nicht alle Verse durchlesen, sondern immer etappenweise und dann weiter lesen. [00:26:03] Das Johannesevangelium, Kapitel 1, Vers 6.

Da war ein Mensch von Gott gesandt, sein Name Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, damit er von dem Licht zeugte, damit alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern damit er von dem Licht zeugte. Denn das war das wahrhaftige Licht, das in die Welt kommend jeden Menschen erleuchtet. Vers 15.

Johannes zeugt von ihm und rief und sprach, dieser war es, von dem ich sagte, der nach mir Kommende hat den Vorrang vor mir, denn er war vor mir.

Zunächst mal bis dahin. Zeugnis, das ist ein Wort, das Johannes, der Apostel, gerne benutzt.

[00:27:01] Ich weiß jetzt im Augenblick nicht mehr, wie viele Male das Wort Zeugen und Zeugnis in seinem Evangelium vorkommt.

Eine kleine Hausaufgabe für die, die das Wort gerne studieren. Sucht mal im Johannesevangelium alle Zeugen, Zeugnisse und so weiter und zählt sie mal und dann werdet ihr erstaunt sein, wie viel Wert Gott darauf legt, dass ein gutes Zeugnis gesprochen wird. Wir haben schon an einem der Abende davon gesprochen, dass ein Zeugnis von vier Personen zum Beispiel, die bis auf die kleinste Kleinigkeit identisch aussagen, keinen Wert hat. Und doch soll ein Zeuge nichts anderes sagen als die Wahrheit.

Er hat nichts zu interpretieren eigentlich, wenn jemand vor Gericht als Zeuge ist, sondern er muss auf die Fragen des Richters Antwort geben und klar sagen, was Sache ist. [00:28:03] Nichts hinzufügen und auch nichts davon wegnehmen. Und, ihr Lieben, das dürfen auch wir heute sein. Zeugen für den Herrn Jesus, die etwas auszusagen haben, was die Wahrheit ist.

Denn diese Wahrheit ist der Herr Jesus selbst. Es war ein Mensch von Gott gesandt.

Ich möchte das jetzt nochmal wieder in die Praxis übertragen. Wir haben schon an den Abenden davon gesprochen, das sind junge Menschen, die haben den Wunsch, sich zu heiraten. Man sucht einen Partner, man schaut, man guckt und man lässt keine Konferenz aus. Ist doch ganz klar, man will sich doch kennenlernen. Und dann, wie gesagt, nicht mit SMS anfangen, sondern wenn der Herr es deutlich gemacht hat, dann miteinander sprechen.

Und, ihr Lieben, es gibt nichts Schöneres, als wenn eine Schwester, eine junge Frau sagen kann, [00:29:04] da war ein Mensch mit Namen, so wie du heißt, von Gott gesandt.

Es gibt keine bessere Situation für eine Ehe, wo eine Frau sagen kann, ein Mensch, er ist mir von Gott gegeben. Und wie schön, wenn der Mann das Gleiche sagen kann. Meine Frau, mir von Gott gegeben.

Das heißt nicht, dass das eine Ehe wird ohne Probleme. Nein, nein, ich würde jetzt zu gerne mal fragen, gibt es hier eine Ehe, in der es keine Probleme gibt? Aber ich will nicht sagen, Finger hoch. Ach, ihr Lieben, wie ich mich kenne, es gibt Probleme. Und wenn wir das Alte leben lassen, wird es Probleme geben. Aber wie schön, dann doch sicher zu sein, ein Mensch von Gott gesandt. [00:30:02] Und so kam auch Johannes in diese Welt, von Gott gesandt, für einen ganz bestimmten Dienst, den dieser Mann in Treue ausführen wird. Er soll von dem Licht zeugen. Er soll also von dem kommenden Licht rechenschaftgleichsam ablegen, beziehungsweise von diesem Licht zu den Menschen reden. Und Johannes, der Apostel, macht deutlich, dass nicht er das Licht war.

Der Herr Jesus sagt, ich glaube in Kapitel 5, dass Johannes eine brennende und scheinende Lampe war. Eine Lampe hat kein Licht in sich selbst. Die Lampe braucht Energie, um brennen zu können. Ob es nun eine Kerze ist oder eine Petroleumlampe, überall braucht man Energie von außen her zugeführt, um brennen zu können.

Das war nicht so bei dem Herrn Jesus. Er ist das Licht. Und als er in die Welt kam und Menschen kamen zu ihm, [00:31:01] dann erkannten sie sich, dass ihre Werke böse waren. So sagt Johannes in Kapitel 3 weiter. Denn sie haben das Licht nicht geliebt, sondern gehasst, weil ihre Werke böse waren.

Ach ihr Lieben, wir sind jetzt Kinder des Lichts geworden.

Wir haben kein eigenes Licht in uns, aber wir haben es empfangen. Und dieses Licht dürfen wir ausstrahlen in einer dunklen Welt.

Ein Licht redet nicht.

Ein Licht macht keine großen Dinge.

Der, wo es steht, erhält es den Ort.

Der, wo du stehst, ja, auch du, auch ihr Jüngere, da, wo ihr steht, zeugt von dem Licht, [00:32:03] indem ihr im Licht wandelt. Und der Ort, wo ihr seid, wird erleuchtet werden. Dann wirst du erleben in der Schule, im Beruf, dass man dir keinen Playboy, dieses Nacktblatt, zuschieben wird und dass man dich nicht dazu holt, wenn man schmutzige Witze erzählt.

Der macht das nicht mit.

Das ist ein Frommer. Nicht so schön, nicht? Aber ihr Lieben, dann bist du ein Licht. Dann fällt dieses Licht auf die anderen und wenn sie dem Licht ausweichen, dann kommen sie in die äußerste Finsternis. Sei du ein Licht.

Das wahrhaftige Licht ist das, [00:33:01] das in die Welt kommend jeden Menschen erleuchtet. Und Johannes zeugt von ihm und rief und sprach, dieser war es, von dem ich sagte, der nach mir Kommende hat Vorrang vor mir, denn er war vor mir. Oh, das ist doch irgendwo nicht logisch. Der nach mir Kommende war mir vor, wie geht das? Kann doch nicht sein. Wenn jemand nach mir in dieses Lokal gekommen ist, war er nicht vorher da, oder? Natürlich am Morgen, aber nicht jetzt in diesem Augenblick. Und doch ist es völlig wahr. Da ist kein Knick in der Logik.

Johannes der Täufer wurde zuerst geboren, dann der Herr Jesus. Von daher war Johannes der Erste.

Aber der Jesus, der nach ihm geboren wurde, war vor ihm, nicht als Mensch, sondern als ewiger Sohn Gottes, hat er immer, immer, ist nie geschaffen worden, [00:34:01] immer in der Herrlichkeit gelebt. Und, ihr Lieben, dann ist es für mich so groß und so unverständlich, dass er aus dieser Herrlichkeit herabkommt, um für solche Menschen, wie du und ich es waren, und in unserer alten Natur noch sind, zu sterben.

Warum tut er das denn?

Weil er dich lieb hat. Weil es göttliche Liebe ist. Weil er nicht will, dass irgendjemand verloren geht. Nein, er will es nicht. Er wünscht, dass du gerettet wirst. Dafür ist er gekommen. Dafür ist er an das Kreuz gegangen. Und dann darfst du, wenn du an ihn glaubst, ewiges Leben empfangen. Und weißt du was? Dann hast du einen Freund an deiner Seite, der dich nie verlässt. Und dann hast du eine Hoffnung im Herzen, die nie enttäuschen wird.

[00:35:04] Ich will, so hat er Jesus gebetet. Er hat selten gesagt, ich will, dein Wille geschehe. Das war seine innere Haltung. Aber da hat er gesagt, ich will, Vater, dass die, die du mir gegeben hast, auch

bei mir seien. Auch dass sie da sind, wo ich bin. Und sie meine Herrlichkeit schauen. Geschwister, meint ihr, der Vater könnte diese Bitte ausschlagen? Nie und nimmer.

Vielleicht noch heute.

Echt? Wäre das möglich?

Ja, es wäre möglich. Vielleicht noch heute kommt der Herr Jesus und holt uns zu sich.

Er wird kommen.

In den Wolken, in die Luft. Wir werden ihm entgegen gehen. Und, Geschwister, dann gibt es das erste Rendezvous mit dem Herrn Jesus. Dann darf ich ihn zum ersten Mal sehen. [00:36:02] Ich darf in seine Augen schauen. In diese Augen voller Liebe, die Petrus angeschaut hatten, als er auf dieser Erde war, der Herr Jesus, weil Petrus gesündigt hatte und Petrus von diesem Blick der Liebe getroffen, weint bitterlich, tut Buße, wird wiederhergestellt und wird ein treuer Nachfolger des Herrn Jesus.

Was wäre das, ihn heute zu sehen und dann für immer bei ihm zu bleiben? Dann gibt es kein Nachhausegehen mehr, denn dann sind wir zu Hause.

Dann dürfen wir unsere Wohnungen beziehen im Haus des Vaters.

Kannst du dir vorstellen, niemals wird wieder ein sündiger Gedanke in meinem Herzen aufkommen.

Niemals werde ich ein verletzendes Wort mehr sagen. [00:37:04] Niemals wird mich die Sünde verleiten können.

Niemals werde ich enttäuscht sein über mich selbst. Ich werde nur die Gnade rühmen und die Liebe dessen, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

Wir lesen jetzt weiter in Vers 19. Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten zu ihm sandten, damit sie ihn fragten, wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht. Und er bekannte, ich bin nicht der Christus. Und sie fragten ihn, was denn? Bist du Ilija? Und er sagt, ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete, nein. Sie sprachen nun zu ihm, wer bist du? Damit wir eine Antwort denen geben, die uns gesandt haben. [00:38:01] Was sagst du von dir selbst? Er sprach, ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste, mach gerade den Weg des Herrn, wie Jesaja, der Prophet, gesagt hat. Und sie waren abgesandt von den Pharisäern. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm, was taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist, noch Ilija, noch der Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach, ich taufe mit Wasser. Mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt, der nach mir kommende, dessen ich nicht würdig bin, ihm den Riemen seiner Sandalen zu lösen. Dies geschah in Britannien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte. Und am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht, siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.

Dieser ist es, von dem ich sagte, [00:39:03] nach mir kommt ein Mann, der den Vorrang vor mir hat, denn er war vor mir.

Um der Zeit wegen möchte ich gerne Vers 34 lesen. Und ich habe gesehen und habe bezeugt, dass dieser der Sohn Gottes ist. An dem folgenden Tag stand Johannes wieder da und zwei von seinen Jüngern. Und hinblickend auf Jesus, der da wandelte, spricht er, siehe das Lamm Gottes. Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach.

Dass da ein Mann, den man nicht kannte, am Jordan taufte, war mittlerweile ja bekannt geworden. Auch die Führer, die geistlichen Führer in Israel, [00:40:01] die damals da waren, so korrupt, wie sie gewesen sein mögen, ihr Lieben, sie hatten das Recht zu erfahren, wer bist du und warum tust du das. Und dieser Verpflichtung kommen sie nach, sie senden zu Johannes, dem Täufer, und fragen ihn, wer bist du?

Was würden wir jetzt als Antwort erwarten?

Ihr Lieben, das ist so eine Situation, wo ein Knecht des Herrn schnell einen Fehltritt machen kann, indem er zeigt, wer er ist, natürlicherweise.

Johannes hätte sagen können, ich bin der Sohn eines Priesters und einer Frau aus dem Stamm Levi.

Aber mehr noch, ihr werdet euch erstaunen, meine Eltern konnten keine Kinder haben. Und als mein Vater im Tempel war, als er opferte, da kam Gabriel selbst, ihr kennt doch Gabriel, [00:41:04] ihr wisst doch, dieser Gabriel, der zu Daniel gesprochen hat, der kam selbst zu meinem Vater und hat ihm die Verheißung gegeben, dass ich Johannes geboren werden sollte und ich bin da.

Ich bin der, von dem Gott gesprochen hat, dass ich die Wege des Messias ebnen soll. Zu den Herzen, zu euren Herzen, wäre da etwas Falsches dran gewesen. Absolut nicht, wäre alles richtig gewesen. Aber schaut mal, dieser Johannes steht unter dem tiefen Eindruck seines Herrn, seines Messias. Und da empfindet er, nicht ich bin wichtig, sondern er ist wichtig. Und Geschwister, das ist das beste Empfinden, das du und ich haben können, nicht ich bin wichtig. Er ist wichtig.

Wie viele Tränen, wie viele Schwierigkeiten [00:42:04] hat es gegeben in der Geschichte der Kirche bis heute? Man bekämpft sich bis aufs Blut.

Man droht mit dem Gericht, nur um sein Recht einzufordern.

Wir haben vergessen, wer wir sind. Wir sind natürlich Kinder Gottes und so weiter, aber wir sagen, wir möchten gerne Diener des Herrn sein. Und dann, ihr Lieben, sollten wir ihm ähnlich sein, nicht der Welt. Die Welt geht vor Gericht, ja, für jeden Pipapo. Dass die Gerichte manchmal überlastet sind für nachbarschaftliche Schwierigkeiten, da hat einer zu lange gegrillt, der Nächste hat das Laub nicht weggemacht und schon hängt man vor dem Kadi, aber doch nicht die Kinder Gottes. Dass die ihr Problem vor der Welt lösen wollen, nein, nie und nimmer. Ich bin doch gar nicht wichtig, wenn man mir Unrecht getan hat. [00:43:03] Ich weiß, das sagt man so schnell. Dann möchte ich doch das Unrecht ertragen und es einfach mal dem Herrn überlassen. Es würden weniger Tränen geweint, wenn ich mich mehr so verhielte. Ich bin nicht der Christus. Er macht deutlich, wer er nicht ist. Ich bin nicht der Elia. Ich bin nicht der Prophet, den Mose ankündigte, der verbunden wird mit dem Messias. Alles das bin ich nicht. Ja, dann sag doch mal, wer bist du denn? Was nutzt es mir, wenn wir unseren Leuten da in Jerusalem sagen, was du nicht bist?

Wir möchten gerne wissen, was du bist. Und der Liebe in seiner Hand hat ja eine Antwort. Er

antwortet nicht so, wie ich es vorhin mal vorgestellt habe, sondern er antwortet, ich bin Stimme eines Rufenden in der Wüste. Den Artikel habe ich bewusst weggelassen, weil der nicht dahin gehört. Für ein gutes Deutsch brauchen wir ihn. [00:44:02] Aber er ist kleiner gedruckt und sagt damit aus, Johannes hat keinen Artikel verwendet. Er hat gesagt, ich bin nicht die Stimme, hier die Stimme, der Star.

Nein, ich bin Stimme, eine Stimme eines Rufenden. Mehr nicht.

Er fragt, was bedeutet das?

Wenn ich hier spreche, hört ihr meine Stimme. Und wenn ich den Mund schließe, hört ihr sie nicht mehr. Ist sie fort.

Mehr will er nicht sein.

Er sagt nicht, ich will es sein, sondern er sagt, ich bin. So sieht er sich im Herzen. Der Größte unter den von Menschen Geborenen. Sagt der Jesus selbst, ich bin nur Stimme eines Rufenden. Oh, ihr Lieben, wenn wir das wären. Der Heiland ruft heute noch, kommt zu mir. Und dann lasst uns nicht aufblasen und zu wichtig werden, [00:45:07] sondern wirklich in aller Demut Stimme zu sein, für den, der reden möchte. Und den wir vor die Herzen der Menschen, aber auch vor die Herzen der Geschwister bringen möchten. Macht gerade den Weg. Ja, der König kommt. Wenn ein König reiste in der damaligen Zeit, dann ging ein Trupp vorneweg und sah zu, dass die Straßen, die ja nicht geteert waren, die manchmal nur Trampelfahne waren, dass die sauber waren, dass da kein Geäst lag, kein Baum, der umgefallen war. Es wurde auch ein wenig sauber gemacht. Und so sieht Johannes seinen Dienst.

Ich bereite und mache gerade den Weg des Herrn, wie Gesaja, der Prophet, gesagt hat.

Was bedeutete das?

[00:46:02] Im Klartext, ich spreche zu dem Volk, sie haben erkannt, dass es nicht gut um sie steht.

Sie haben Sündenbekenntnis abgelegt. Ich habe sie getauft. Jetzt sind sie bereit, den Messias zu empfangen. So hätte es wirklich sein sollen.

Er selbst, ich möchte einige Verse überspringen, er selbst sagt in Vers 27, der nach mir kommende, dessen ich nicht würdig bin, ihm den Riemen seiner Sandale zu lösen. Das war die geringste Tätigkeit, die ein Knecht zu tun hatte, die Sandalen seines Meisters oder eines Gastes zu lösen und dann dafür zu sorgen, dass die Füße gewaschen wurden, sauber wurden von dem Schmutz der Straße. [00:47:02] Aber gleichzeitig, wie ich glaube, auch eine gute Erfrischung, nach vielleicht einem längeren Fußmarsch, ein Fußbad zu bekommen. Und dann sagt dieser Johannes, ich bin nicht würdig, den Riemen seiner Sandale zu lösen.

Wir haben eine ganz enge Beziehung zu unserem Herrn. Er ist das Haupt seiner Versammlung.

Wir leben durch ihn und für ihn.

Aber, ihr Lieben, wir sollten nie, nie respektlos werden. Nie. Er ist und bleibt Herr und ewiger Sohn

Gottes.

Wir sollten uns ihm nahen mit einem wirklich heiligen Respekt und doch voller Liebe und voller Vertrauen, denn er hat uns lieb.

[00:48:03] Der nächste Tag kommt, Johannes steht da und er sieht den Herrn Jesus gehen. Dann ruft er aus, siehe, siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt.

Erinnerst du dich an die Frage Isaaks, als er mit seinem Vater in Richtung Moria ging? Da war Holz, da war Feuer, da war Messer, aber es war kein Schaf da. Und dann stellt er die Frage, mein Vater, ja, du hast alles dabei, um ein Brandopfer zu bringen, aber wir haben gar kein Schaf. Er wusste nicht, dass er auf den Altar sollte.

Dann sagt Abraham, Gott wird sicher sehen, mein Sohn, das Schaf zum Brandopfer. Nicht irgendeins, sondern das Schaf. Und hier ist es. Hier ist das Lamm Gottes gekommen. [00:49:01] Das Wörtchen Lamm hier ist übrigens ein anderes als das, was in der Offenbarung steht.

Das Lamm Gottes ist gekommen. Siehe, ja, schau doch mal hin. Dieses Siehe, das wollte die Menschen, die dort standen, aufrütteln und ihnen sagen, jetzt schaut mal weg von euch selbst. Schaut mal weg von euren Nachbarn. Schaut mal weg von dem, was eure Herzen vielleicht berührt und bewegt. Schaut mal hin. Da ist jemand, der ist das Lamm Gottes. Und das Problem der Sünde, nicht der Sünden. Es steht nicht hier, dass der Herr Jesus die Sünden der Welt tragen wird, sondern die Sünde, diese Wurzel alles Übels, die wird er wegnehmen und bis in alle Ewigkeit wird das Erlösungswerk von Golgatha seine Auswirkungen haben. Denn dann im neuen Himmel und auf der neuen Erde, [00:50:03] ihr Lieben, wird es keine Spur von Sünde mehr geben. Er hat die Sünde der Welt dann weggenommen.

Geschwister, wir können nie genug dieser Aufforderung Johannes des Täufers nachkommen. Sieh doch mal hin.

Schau doch mal.

Blick doch mal weg von allem anderen. Mach doch mal deinen PC, schalt ihn mal aus.

Schalt doch mal das Radio aus.

Werd mal still.

Schau doch mal auf den, der das Lamm Gottes ist, der gekommen ist, um Gott zu verherrlichen und uns das ewige Leben zu bringen. Schau doch mal hin. Da, das Lamm Gottes.

Hast du ihn heute gesehen?

[00:51:04] Hast du ihn gesehen, wie er für dich litt? Still und stumm, wie ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird. Und doch war er der Handelnde.

Wer hätte ihn an das Kreuz schlagen können, wenn er nicht gewollt hätte?

Niemand hätte seine Hand gegen ihn erheben können. Die, die ihn festnehmen wollen, die fallen zu Boden, als er sagt, ich bin's, ich bin's, der ewige ich bin. Ich stehe vor euch.

Sie weichen zurück und fallen zu Boden. Die wären nie wieder aufgestanden, wenn er das nicht gewollt hätte. Aber er wollte den Kelch, den der Vater ihm gab, den wollte er trinken und er hat ihn getrunken.

Sonst wären wir heute Abend nicht zusammen.

[00:52:03] Es ist der, von dem er gesagt hatte, dass er nach Johannes kommen würde und doch den Vorrang vor ihm hat.

Johannes gibt dann in Vers 34 noch einmal ein Zeugnis ab. Ich habe gesehen und habe bezeugt, dass dieser der Sohn Gottes ist.

Erinnern wir uns noch einmal zurück an den Jordan, als der Jesus aus dem Wasser hervorkam. Er betete, der Himmel sich öffnet, der Geist kommt hernieder auf ihn und die Stimme des Vaters ist zu hören. Du, du bist mein geliebter Sohn. Da haben wir den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Und Johannes, der das alles miterlebt hat, er bezeugt, dass dieser der Sohn Gottes ist.

Ja, erleben, dieser Mann von Nazareth, dieser Verachtete, [00:53:05] der, vor dem man das Angesicht verbarg, wie Isaiah 53 sagte, der verlassen war von den Menschen, der misshandelt wurde, das ist der Sohn Gottes.

Es sollte morgen vielleicht auch einmal daran gedacht, was man mit ihm getan hat.

Er, der der Ausdruck der Liebe Gottes ist, in ihm personifiziert, ist Gottes Liebe. Und was haben wir Menschen gemacht? Wir haben ihn ins Angesicht gespuckt.

Hat dich schon mal jemand ins Gesicht gespuckt? Als Bruder Heiko im KZ war, da hat man ihn angespuckt. Und er sagt, es gibt nichts Demütigerendes für einen Mann, angespuckt zu werden und sich nicht wehren zu können. [00:54:03] Er hätte sich wehren können.

Der Hauch seines Mundes hätte genügt. Er lässt sich anspeien. Er lässt sich ins Gesicht schlagen, mit Faustschlägen. Man setzt ihm eine Dornenkrone auf.

Jetzt in der Gartenzeit, hast du mal was mit den Rosen zu tun gehabt? Die picken ganz schön, nicht? Das sind so kleine, mickrige Dornen, die die haben. Und da unten, das sind oft so lange Dornen. Diese Dornenkrone setzte man auf sein Haupt.

Kannst du dir vorstellen, wie weh das tut? Und dann schlug man noch mit dem Stock drauf. Und er sagt kein Wort.

Der Sohn Gottes misshandelt, aber er beugte sich.

Er tat seinen Mund nicht auf.

[00:55:01] Brennt jetzt dein Herz ein wenig mehr in Liebe zu ihm, dem Lamm Gottes.

Es kommt ein anderer Tag und Johannes sieht ihn wieder wandeln. Und zwei von seinen Jüngern standen bei ihm. Er war als ein Lehrer jemand, der auch Jünger hatte, Schüler hatte. Dann sieht er den Herrn Jesus und jetzt sagt er nur, siehe das Lamm Gottes.

Die Hingabe des Herrn Jesus für unsere Sünden ist eine Seite. Die andere ist die, die wir nie vergessen sollten. Er hat es getan aus Liebe und Gehorsam seinem Gott und Vater gegenüber.

Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse. Oh, ihr Lieben, niemand hätte es von ihm nehmen können. [00:56:02] Niemand.

Kein Soldat der römischen Armee. Niemand hätte ihn zu Tode bringen können, wenn er es nicht gewollt hätte. Und er hat es gewollt. Er wollte Gott verherrlichen, weil wir Menschen ihn zum Lügner gemacht haben. Im Garten Eden.

Satan kommt, hat Gott wirklich gesagt. Und schon sind Zweifel in dem Herzen. Und schon kommt die Lust, die Frucht schön anzusehen. Und dann kommt die Sünde.

Hinblickend auf Jesus spricht er, siehe das Lamm Gottes. Und dann, den Satz haben wir noch gelesen, sind es zwei Jünger des Johannes, die ihn verlassen. Und dem Herrn Jesus nachfolgen. [00:57:02] Andreas und wahrscheinlich Johannes. Ihr Lieben, war Johannes der Täufer jetzt traurig?

Nein. Es war sein Dienst, zu Christus zu bringen. Er hat sie nicht, diese beiden Jünger, in eine neue Gesetzesära gebracht. Sondern er hat sie in Verbindung gebracht mit dem Lamm Gottes. Und sie folgten ihm nach. Und das dürfen wir und du und ich im Jahre 2010 ihm nachfolgen.

Nicht einem Menschen, nicht einer Lehre, nicht einem Bekenntnis, sondern Christus.

Wir folgen dem Lamm Gottes.

Wir lesen jetzt weiter in Kapitel 3.

[00:58:04] Ab Vers 25.

Es entstand nun eine Streitfrage unter den Jüngern des Johannes mit einem Juden über die Reinigung. Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm, Rabbi, der jenseits des Jordan bei dir war, dem du Zeugnis gegeben hast, siehe, der tauft und alle kommen zu ihm. Johannes antwortete und sprach, ein Mensch kann gar nichts empfangen, wenn es nicht ihm aus dem Himmel gegeben ist. Ihr selbst gebt mir Zeugnis, dass ich sagte, ich bin nicht der Christus, sondern dass ich vor ihm hergesandt bin. Der, die Braut hat, ist der Bräutigam. Der Freund des Bräutigam aber, der da steht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams. Siehe, diese meine Freude nun ist erfüllt. Er muss wachsen, ich aber abnehmen.

[00:59:01] Der von oben kommt, ist über allen.

Der von der Erde ist, ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, ist über allen. Was er gesehen und gehört hat, dieses bezeugt er, und sein Zeugnis nimmt niemand an. Wer sein Zeugnis angenommen hat, hat besiegelt, dass Gott wahrhaftig ist. Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes, denn Gott gibt den Geist nicht nach Maß. Der Vater liebt den Sohn und hat

alles in seiner Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben. Wer aber dem Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm. Streitfragen, ihr Lieben, hat es schon immer gegeben, bis heute. Warum sind so viele christliche Benennungen da? Irgendwann hat es Streitfragen gegeben und der eine hat die Taufe als große Wahrheit hervorgehoben, [01:00:04] der nächste das Kommen des Heiligen Geistes und so weiter und so weiter. Trennung, Trennung, Trennung, Trennung, obwohl der Herr gekommen war, um die Kinder Gottes in eins zu versammeln. Oh, ihr Lieben, neulich sagte mir ein Bruder, sein Vater hätte immer gesagt, wenn wir alles kaputt gemacht haben, dann kommt der Herr und wir sind auf bestem Weg. Oh, lasst uns die Einheit des Geistes bewahren im Bande des Friedens. Lasst es uns geschenkt sein, ihr Lieben, dass wir mit Weisheit miteinander umgehen. Es ist keine Option zu sagen, da gehe ich nicht mehr hin. Darf ich dich noch einmal herzlich bitten, ob jünger oder älter, bist du dir klar, warum du dich so versammelst, wie du es tust? Oh, dass du es doch tun würdest, weil du es in Gottes Wort gefunden hast [01:01:06] und nicht, weil deine Eltern auch schon da waren. Das ist gut, das ist schön, aber du musst überzeugt sein, du musst überzeugt sein. Sonst, wenn dir einer quer kommt, dann gehe ich eben. Hörte ich mal, dass jemand dem Vater bat, seine Kinder mal ein bisschen mehr am Zügel zu nehmen, weil die in der Stunde störten. Dann hat der Vater sagen müssen, wenn ich denen was sage, kommen die nicht mehr. Wir bekommen es nicht mit der Muttermilch und auch nicht in die Wiege gelegt, zu sehen, was der Jesus in seinem Wort darüber denkt, wie die Seinen zusammenkommen sollen.

Ihr Lieben, wenn wir das einmal mit des Herrn Hilfe ein wenig verstehen durften, dann kann man nicht einfach so weggehen. Wo soll ich denn hingehen?

[01:02:03] Sei überzeugt. Und wenn du Fragen hast, frage. Frage ruhig. Und wir, die Älteren, haben wir Antworten auf diese Fragen? Oder sagen wir, ach, da bist du jetzt noch zu jung zu? Nein, gerade nicht. Und wenn wir es auch nicht so gut erklären können, dann lasst uns doch ehrlich sein und sagen, du, vielleicht gehst du mal besser zu dem und dem Bruder, der kann das besser als ich erklären. Und lasst uns Antworten auf Fragen haben.

Alle kommen zu ihm. Johannes, bist du da nicht traurig drüber? Alle kommen zu ihm. Oh, wie hätte das Herz des Johannes da jubeln müssen. Das ist mein Dienst. Der Jesus lässt mich, oder Gott lässt mich Frucht sehen. Sie kommen zu ihm.

Nicht mehr zu mir.

Oh, das ist die rechte Haltung eines Dieners. Nicht zu mir, zu ihm.

[01:03:01] Ein Mensch, er kann gar nichts empfangen, wenn es ihm nicht aus dem Himmel gegeben ist. Und wenn wir darüber klar sind, dann wird es keinen Neid auf die Gabe des Bruders geben oder die Schwester. Wir sind dann dankbar für das, was wir haben. Denn das, was sie hat, das, was er hat, hat sie von oben, so wie ich auch. Und deswegen lasst uns nie neidisch sein, wenn einer brillanter reden kann, wenn einer besser das Wort auslegen kann. Lasst uns dafür dankbar sein. Dieses böse Herz will es nicht. Aber dann müssen wir sagen, nein in den Tod mit dir. Ich nehme dankbar an, was du dem Bruder gegeben hast. Der, die Braut hat, ist der Bräutigam. Der Freund des Bräutigams aber, der da steht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams. [01:04:03] Diese meine Freude ist nun erfüllt. Der Freund des Bräutigams war für die Heirat seines Freundes verantwortlich. Für die Einladung, für den Ablauf. Er war gleichsam der Festmeister. Und ihr Lieben, wenn diese Hochzeit bevorstand, dann nahm er die Braut und brachte sie zu dem Bräutigam. Und

wenn dann die Feierlichkeiten zu Ende waren, dann brachte er sie beide in das Hochzeitszimmer. Und ihr Lieben, dann war seine Aufgabe erfüllt.

Allerdings, so war es damals in der Tradition, wenn es dann Probleme in der Ehe gab, dann kam der Freund des Bräutigams, um irgendwo zu helfen, ein Mittler zu sein. Und Johannes sagt, ich bin nicht der Bräutigam, ich bin der Freund des Bräutigams. [01:05:02] Und wenn ich seine Stimme höre, dann freue ich mich. Und dann kommt dieses wunderbare Wort, er muss wachsen, ich aber abnehmen. Und das möchte ich mir tief, tief, tief ins Herz einschreiben. Er muss größer werden, ich immer unscheinbarer. Wie schön, wenn Christus uns alles ist.

Es gäbe noch ganz viel zu sagen. Ich möchte noch zum Schluss hier in diesem Kapitel Vers 35 lesen.

Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben. Wer den Sohn Gottes nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.

[01:06:04] Hast du den Sohn Gottes?

Es geht nicht darum, ob du getauft bist, so wichtig die Taufe ist. Hast du den Sohn Gottes?

Es geht nicht darum, dass du das Brot brichst beim Abendmahl, obwohl das der Wunsch des Herrn Jesus ist, für alle die Seinen. Aber wenn du ihn nicht hast, kannst du es nicht tun.

Wenn du ihn nicht hast, lebst du unter dem Zorn Gottes, auch wenn er dir noch Gnade entgegenbringt. Möchtest du nicht diese furchtbare Situation heute ein für allemal beenden? Komm zum Sohn Gottes.

Alle kommen zu ihm. Oh, Johannes ist glücklich und dankbar, mein Dienst, ja, der Dienst geht zu Ende. [01:07:03] Wir schlagen noch bitte Matthäus 14 auf.

Vers 1 Zu jener Zeit hörte Herr Rodes, der Vierfürst, die Kunde von Jesus. Und er sprach zu seinen Dienern, dies ist Johannes, der Täufer, er ist von den Toten auferstanden. Und darum wirken solche Kräfte in ihm. Denn Herr Rodes hatte Johannes gegriffen, ihn gebunden und ins Gefängnis gesetzt, wegen Herodias, der Frau seines Bruders Philippus. Denn Johannes hatte ihm gesagt, es ist ihr nicht erlaubt, sie zu haben. Und er wollte ihn töten, fürchtete aber die Volksmenge, weil sie ihn für einen Propheten hielten. Als aber der Geburtstag des Herr Rodes begangen wurde, tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen, und sie gefiel Herr Rodes. Weshalb er mit einem Eid zusagte, ihr zu geben, was irgend sie erbitten würde. [01:08:02] Sie aber, von ihrer Mutter angewiesen, sagte, gib mir hier auf einer Schale das Haupt Johannes des Täufers. Und der König wurde traurig. Und um Eide und um derer Willen, die mit ihm zu Tisch lagen, befahl er, es zu geben. Und er sandte ihn und ließ Johannes im Gefängnis enthaupten. Und sein Haupt wurde auf einer Schale gebracht und dem Mädchen gegeben. Und sie brachte es ihrer Mutter. Und seine Jünger kamen herzu, hoben den Leichnam auf und begruben ihn. Und sie kamen und berichteten es Jesus.

Keine Angst, ich will jetzt nicht über dieses Kapitel auch noch sprechen. Aber ihr Lieben, Johannes der Täufer sitzt seit einiger Zeit im Gefängnis. Er hatte den unverschämten Mut, diesem Fuchs, diesem Vierfürsten, diesem Edomiter zu sagen, diesem Gesetzlosen und Unmoralischen.

[01:09:07] Jemand hat einmal gesagt, die Dynastie der Leute, die von Herodes kommen, ihr Lieben, das war die Mafia der damaligen Zeit. So musst du dir diesen Mann vorstellen. Dir sah die Frau seines Bruders wohl in Rom und die gefiel ihm und dann nahm er sie sich.

Ist das nicht auch ein Punkt, über den wir gut nachdenken müssen? Unsittlichkeit ist heute das A und O in allem. Ich nehme, was ich haben möchte und danach werfe ich es weg. Seine Schwägerin, die wollte er haben. Aber sie gehörte seinem Bruder, das macht doch nichts. Kann es bei uns auch mal passieren, dass uns plötzlich die Schwägerin besser gefällt als die eigene Frau?

[01:10:08] Unsere Herzen sind gleich böse.

Möge der Herr uns davor bewahren, seinen Namen zu verunehren, dass wir etwas begehren, was uns nicht gehört. Eine Geburtstagsfeier ist angesagt, ich habe nichts gegen Geburtstagsfeiern.

Aber die, da ging es hoch her, da wurde getanzt, dieses junge Töchterchen von der Herodias, die jetzt Frau des Herodes war. Die tanzte so, dass die Sinne dieses Mannes, der wahrscheinlich auch schon gut Alkohol zu sich genommen hat, dass die so verwirrt waren. Und diese Schattenfigur, diese Puppe, würde ich fast sagen, der Römer, verspricht ihr an anderer Stelle das halbe Reich.

[01:11:07] Kann er gar nicht geben ohne Raum.

Aber wenn man ein bisschen was drin hat, dann lösen wir locker die größten Probleme in dieser Welt. Dann sind die in Berlin alle daneben.

Ich bin kein Antialkoholiker, aber ihr Lieben kennen wir unsere Grenzen. Ihr lieben Jungen, auch bei Geburtstagsfeiern, darf der Herr Jesus dabei sein. In der Welt ist Kommas trinken angesagt. Und da wir besser von der Welt als von dem Herrn Jesus lernen, hat es das auch schon gegeben. Dass dann am nächsten Morgen in einer Versammlung die jungen Leute da sitzen mit einer Fahne, da sind die Fähnchen draußen, alle nichts gegen. [01:12:03] Nur war das eine Alkoholfahne, gehört sich das?

Ihr macht ein Versprechen.

Johannes muss sterben. Entschuldigung, auf einer Geburtstagsfeier? Ja.

Ich kann nicht zurück. Ich habe einen Eid geschworen. Aber Gott sagt, du sollst nicht töten. Das ist viel wichtiger als dein Eid.

Aber die Noblen, die Großen sind alle da. Ich blamier mich.

Johannes sitzt im Gefängnis, hatte schon zu dem Herrn Jesus gerufen. Bist du der, auf den wir warten? Oder sollen wir auf einen anderen warten? Ihr Lieben, er hatte Zweifel bekommen, obwohl er die Taube hat kommen sehen, obwohl er alles das von dem Herrn Jesus gesehen und sogar von ihm gezeugt hat. Kommen doch in der Zelle Zweifel auf. Bist du es? Warum komme ich nicht heraus? Der Messias kommt doch, um zu regieren und ich sein Vorläufer? [01:13:03] Ich verkomme hier in dieser schrecklichen Zelle. Und dann geht es da im Schloss und die Tür geht auf. Und dann steht da nicht der Messias, sondern der Henker. Und das Ende von Johannes, das irdische Ende, ist gekommen.

Bitte einen Augenblick, eine Geburtstagsfeier, die Tische gedeckt. Es gibt Essen, alle sind bestens angezogen, es ist Stimmung da. Dann kommt die Herodias mit einem abgeschlagenen Schädel, einem abgeschlagenen Kopf von Johannes dem Täufer. Endlich, endlich ist sie am Ziel.

Das hat sie schon immer gewollt. Der Mund von Johannes dem Täufer bleibt geschlossen. Aber seine Worte hat Herodias nie mehr vergessen.

[01:14:08] Man kann den Zeugen, den Diener töten, aber nicht das Wort.

Was machen seine Jünger?

Sie kommen wohin? Zu dem Herrn Jesus und sie berichten ihm davon. Meine lieben, das ist immer noch die allerbeste Adresse, wenn wir Not und Sorgen und Probleme haben. Lasst uns zu ihm gehen. Und wenn der Herr an diesen Abenden vielleicht dein und mein Herz neu für sich erwärmt hat, dann hat es sich gelohnt. Und deswegen möge der Herr sein Wort an mir und an dir reich segnen. Und ich bitte dich, denke in dieser neuen Woche einmal daran. [01:15:01] Siehe das Lamm Gottes.

So sagt Christe einig, ich bin mit dir vereinigt, mit dir, o Herr, auch immer da.

Mein Hoffen ist lebendig und weidet mir beständig, auch dich, o Herr, gericht.

[01:16:16] Bald werde ich dich buchen, mit tausend feinen Blumen, denn ich erschauere dein langes Licht.

Ich will dich nicht erdenken, ich will mich auch nicht drängen, um das, was künftig ist.

[01:17:06] Ich will von deinen Händen mich lassen drehen und wenden, genug, dass du mein Alles bist.

Wie der uns liebt und uns von unserem Söhnen gewaschen hat, in seinem Blut, und uns gebracht hat zu einem Königstum, [01:18:17] zu wissen seinen Gott und Vater.

In seinen Herrlichkeit und in Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

[01:19:04] Amen. Amen.